

Freundlich geleitete ihn Stauffacher vor das Haus. „Gehabt Euch wohl,“ sprach er, „und grüßt mir Frau Hedwig, Eure werthe Hausfrau und ihren Vater, den biedern Walther Fürst. Vielleicht,“ fügte er bedeutsam bei, „in einigen Tagen schon spreche ich bei ihm in Altorf vor, denn es drängt mich, in dieser schweren Zeit mich mit Freunden zu besprechen, die gleich mir des Vaterlandes Noth empfinden!“

Noch einen Gruß winkte er ihm nach mit der Hand, dann trat er zurück in's Haus.

Drittes Kapitel.

Der von Gertrud ausgesprochene Vorschlag, mit allen Gleichgesinnten in Uri und Unterwalden in Verbindung zu treten, behufs gemeinsamer Berathung von Maßregeln zur Abhilfe und Abwehr der Tyrannei der Vögte, war bei Stauffacher auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Gewaltthätigkeit des erschlagenen Wolfenschieß gegen Baumgarten hatte ihn in seinem Vorhaben, dem Rathe zu folgen, noch bestärkt; zum wirklichen Entschluß aber war dasselbe wenige Tage später erst gereift durch die Nachricht von einer neuen entsetzlichen That des Landenberg, von welcher Werner schauernd in Brunnen Kunde erhielt.

Im Melchthal in Unterwalden wohnte nämlich ein wohlhabender Landmann, Namens Heinrich an der Galden, hochgeachtet bei dem Volke, aber dem Landvogte verhaßt, weil der rechtliche Mann — ebenso wie Stauffacher die Schwyzer — seine Landsleute fort und fort vor der Unterwerfung unter die österreichische Herrschaft gewarnt hatte. Dieses Landmanns Sohn, Arnold, — in der ganzen Gegend als Melchthaler Arnold oder Arnold von Melchthal bekannt und so benannt, — sollte eines